



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 18. April 1886.

Nr. 183.

## Deutschland.

Berlin, 17. April. Die Session des Landtags nach Ostern wird sich aller Voraussicht nach noch sehr lange ausdehnen, und da dem Reichstage, der erst am 17. Mai wieder zusammentritt, mindestens noch zwei Steuervorlagen und das Militär-Militärgesetz zugehen werden, so dürfen wir uns trotz des großen schon aufgearbeiteten Besuchs auch in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten auf eine sich drängende Ueberfülle parlamentarischer Verhandlungen, ähnlich wie sie vom Weihnachtsest bis jetzt stattgefunden hat, mit aller Sicherheit gefaßt machen. Das Abgeordnetenhaus hat vor allen Dingen außer dem kirchenpolitischen Gesetz (welches wahrscheinlich im Ple-num verhandelt und daher verhältnismäßig wenig Zeit in Anspruch nehmen wird) in der zweiten Lesung der Kanalvorlage und der westfälischen Kreisordnung, sowie in dem Lehreranstellungs-Gesetz wichtige und zeitraubende Aufgaben vor sich. Das letztgenannte Gesetz bedarf, da es eine Verfassungsänderung in sich schließt, zweimaliger Abstimmung. Zwischen beiden Abstimmungen müssen 21 Tage liegen. Abdann erst kann die Vorlage an das Herrenhaus gelangen, wofür ebenfalls zwei Abstimmungen mit einer Zwischenfrist von 21 Tagen notwendig sind. Aus diesem Grunde ist der Schluß der Landtagsession vor dem Pfingstfeste überhaupt ausgeschlossen. Er kann vielmehr günstigsten Falls erst kurz nach jenem Feste erfolgen. Dazu kommt, daß die Erfahrung lehrt, bei einer so langen Ausdehnung der Session immer noch weitere, wenn auch nicht besonders bedeutende Regierungsvorlagen zu erscheinen pflegen. Wie sich die Dinge in Reichstags-tage gestalten werden, ist bei der Zusammenkunft desselben vorläufig noch gar nicht abzusehen. Jedenfalls ist auch hier ein Schluß der Session vor dem Pfingstfeste kaum anzunehmen, wenn man auch an die Annahme der neuen Steuervorlagen jetzt mit großer Bestimmtheit glaubt. Alles in Allem ist begründete Aussicht vorhanden, daß die diesjährige Parlamentszeit an Dauer und Bedeut-samkeit der Verhandlungen, sowie nach der Anzahl der Sitzungen aller drei Körperschaften alles früher in dieser Beziehung Erlebte erheblich über-bietet.

Der Reichsanzler Fürst v. Bismarck gedenkt, dem Vernehmen der „Staatsb.-Ztg.“ nach, in den nächsten Tagen Berlin zu verlassen und sich nach Friedrichsruh zu begeben, um daselbst bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Kam-pagne zu verbleiben.

Wie der „Polit. Korresp.“ aus Kon-

stantinopel gemeldet wird, hat die türkische Re-gierung eine neue Bestellung von Geschützen bei Krupp gemacht, die bis Ende Mai abgeliefert werden müssen. Der Direktor der Pulverfabrik, Sabit Pascha, ist bereits auf dem Wege nach Essen, um die Herstellung der Geschütze zu über-wachen.

Die Anzeichen, daß in Rußland die ni-hilistische Bewegung sich wieder sehr bemerklich macht, mehren sich. Von heute früh wird aus Petersburg gemeldet:

Nachdem in jüngster Zeit dem Ministerium für Volksaufklärung mehrere Benachrichtigungen zugegangen sind, daß übelgesinnte Personen ver-jungen, unter dem Vorwande vom Wohlthätigkeit junge und unerfahrene Studierende russischer Uni-versitäten in ihre Netze zu ziehen, forderte Mi-nister Deljanow die Kuratoren der Lehrbezirke mittelst eines Rundschreibens vom 18. März un-ter Hinweis auf die ihnen ebenso wie den Uni-versitätsbehörden zu diesem Behufe durch die neue Univeritätsordnung eingeräumten weitgehenden Vollmachten auf, strikte alle Mittel zu ergreifen, um jede Agitation unter Studierenden im Keime zu ersticken.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, das Landsturmgesetz nach mehrtägiger Debatte ange-nommen. Der Zweck des Gesetzes ist, daß der Landsturm schon im Frieden organisiert und das ganze Institut völkerrrechtlich in das Gefüge der Landesverteidigung aufgenommen werde. Die Landsturmpflichtigkeit erstreckt sich bis zum zurück-gelegten 42 Lebensjahre.

Entgegen von Zeit zu Zeit auftauchenden beunruhigenden Gerüchten, welche vielleicht auf Börsenmanöver zurückzuführen sind, meldet das „Neuer'sche Bureau“ unterm gestrigen Datum wiederholt, daß die Grenz-Arbeitsarbeiten an der afghanischen Grenze ihren Fortgang genom-men hätten und bis zu einer beträchtlichen Strecke östlich von Merutjhal gediehen seien. Bezüglich gewisser Fragen, über die die Grenzabtheilungs-Kommissare berichtet hätten, sei jüngst von der englischen und russischen Regierung beschloffen wor-den, daß dieselben an Ort und Stelle geregelt werden sollten; die Kommissare seien deshalb be-reits mit Instruktionen versehen.

Ein offizielles Dem.-nti erföhren die erwähn-ten Gerüchte aus Petersburg. Es wird von dort unterm heutigen Datum telegraphirt:

Gegenüber den ungünstigen Gerüchten, welche von der „Times“ und anderen auswärtigen Blät-tern über den Fortgang der Abgrenzungsarbeiten

in Zentralasien verbreitet werden, bemerkt das „Journal de St. Petersbourg“, daß ein so kom-plizirtes Werk, wie es die Herstellung einer nor-malen Grenze in fast ganz unerforschten und von halb wilden nomadischen Völkerschaften bewohnten Gebieten sei, mancherlei Schwierigkeiten darbieten müsse. Das Journal konstatirt, daß beide Re-gierungen, welche von gleich freundschaftlichen und verständlichen Gesinnungen beseelt seien, die bei-derseitigen Kommissare angewiesen hätten, ihre Arbeiten fortzusetzen, ohne sich durch etwa auf-tauchende Meinungsverschiedenheiten aufhalten zu lassen. Dieselben sollen beim Ausgang der Ar-beiten von den Kommissaren den beiderseitigen Regierungen unterbreitet werden.

In Hofkreisen wird noch immer daran festgehalten, daß die Abreise des Kaisers zu vor-übergehendem Aufenthalt in Wiesbaden noch vor Ostern erfolgen werde; eine endgültige Bestim-mung darüber wird sehr wesentlich von dem Ein-tritt wärmerer Witterung abhängen. Nach den Wünschen des Kaisers und seiner Leibärzte soll sich das Programm der Sommerreisen des Kai-sers genau jenem der früheren Jahre anschließen; danach wäre also der Besuch von Ems und Gastein in Aussicht genommen. Natürlich läßt sich noch nicht entscheiden, ob und in wie weit die Pläne zur Ausführung kommen werden.

Der Bundesrath wird sich am nächsten Mittwoch bis kurz nach Ostern vertagen. Wäh-rend dieser Ferien dürften auch die Ausschüsse nicht arbeiten. Hiernach ist anzunehmen, daß sich die Arbeiten bezüglich der neuen Steuervorlagen etwa in der Zeit von Anfang bis Mitte Mai abwickeln werden und daß daher die Annahme, die gedachten Gesetze sollten den Reichstagsmit-gliedern noch vor dem Wiederbeginn der Arbeiten zugehen, hinfällig erscheint. Uebrigens hat der Umstand, daß über die Branntweinsteuergeetze vor der Entscheidung im Bundesrath nichts bekannt werden sollte, in unterrichteten Kreisen nicht über-rascht; es ist zur Genüge bekannt, daß dies auf eine bestimmte Anordnung des Fürsten Bismarck zurückzuführen ist, in dessen Umgebung die vor-zeitigen Veröffentlichungen des Spiritusmonopol-Gesetzes zur Zeit sehr unliebsam bemerkt wor-den sind.

In der Denkschrift, welche die Depu-tation des niederheinischen Bundes dem Kaiser überreicht hat, heißt es: „Nach jahre-langem erfolglosem Kämpfen und Ringen um unsere bedrohte Existenz wissen wir keinen andern Ausweg mehr, als unsere Bitte vor dem Throne

unseres allgeliebten Kaisers und Königs nieder-zulegen. Die große Nothlage der Hausweber d. Seiden- und Sammtindustrie am Niederrhein u. im bergischen Lande, die nach Tausenden zählend große Menge der Arbeitslosen — hervorgerufen durch die ausgedehnte Vermehrung des in Masse produzierenden mechanischen Webstuhles — die in Folge dessen in erschreckender Weise eingetretene furchtbare Lohnreduktion, welche die Hausweber in Noth und Elend gestürzt hat, veranlaßte den nie-derrheinischen Weberstand, am 18. August vorigen Jahres eine allgemeine Webersammlung abzuhalten, um über Mittel und Wege zu beraten, wodurch der bedrängten Lage des Weberstandes abzuhelfen sei. Seitdem haben in allen Städten und Orten am Niederrhein und im bergischen Lande, wo in entsprechender Weise Hausweber beschäftigt sind, große Weber-Versammlungen ge-tag, welche den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, durch Petitionen an den hohen Reichstag und Eingabe an Em. kaiserlichen und königlichen Majestät ersten Staatsbiener Fürsten Bismarck gesetzliche Bestimmungen zu erlangen, welche geeignet sind, unsere traurige Lage zu verbessern und die Haus Industrie, welche seit langen Jah-ren zum Segen des Niederrheins und des bergi-schen Landes bestanden, zu erhalten. In diesen Petitionen, welche dem hohen Reichstage vorlie-gen, und wovon wir je ein Exemplar ehrfurchts-voll beilegen, sind die Punkte angegeben, welche die Erhaltung der Haus-Industrie bedingen: Ein-schränkung der mechanischen Webereien; Einfüh-rung eines Maximal-Arbeitstages; Verbot der Frauen- und Kinderarbeit in den mechanischen Webereien; Verbot der selbstständigen Frauen-arbeit in der Haus Industrie; Verbot der Anfer-tigung von Seidengeweben in den Gefängnissen zum Schutz der Haus Industrie; Einführung eines ständigen Schiedsamtes zur Steuerung der syste-matischen Lohnabzüge; Einführung einer Minimal-Lohnliste.“ Es ist nicht bekannt, ob und welcher Bescheid den Webern hierauf geworden ist. Ihre Forderungen sind zum Theil unausführbar, zum Theil aber durchaus billig und beachtenswerth.

## Ausland.

Petersburg, 14. April. Es ist, wie man der „R. Z.“ schreibt, jetzt endgültig beschloffen, Sebastopol wieder zu einem starken Waffenplatze und zu einem besetzten Hafen zu erheben. Nach der Eroberung der Festung des Schwarzen Meeres hatte man nicht mehr daran gedacht, sie von neuem zeitgemäßer aufzubauen oder die Hafenanlagen zu verstärken, weil Rußland nach den

## Feuilleton.

### Aus der humoristischen Wappe.

(Klinische Ergebnisse.) Arzt zum Augen-kranken: „Nicht wahr, Sie sehen alle Gegenstände so im Flor und es ist, als wenn alle Dinge so in Nebeln erschienen. Sehen Sie mich einmal recht genau an, wie komme ich Ihnen denn vor?“  
— Augenkranker: „Auch so benebelt!“

(Zoologische Begründung.) Ein alter komisch gekleideter Herr geht durch einen Schwarm spielender Fasanenjunger einer Vorstadt. Dieselben fangen alsobald an, ihn einige Schritte zu verfol-gen und ihn auszulachen. Er ärgert sich darüber und wirft den Jungen einen Stein nach. Da ruft einer aus dem Haufen: „Du altes Säuge-thier.“ Dieser Ausdruck kommt dem alten Herrn doch merkwürdig vor und er fragt den Jungen, wie er denn dazu käme, ihn ein altes Säugethier zu nennen. Nun ja, antwortete dieser, Sie werfen ja „lebendige Junge“.

(Unsere Familienmitglieder.) In letzter Zeit ist zuweilen von der Gattin eines Prinzen von Koburg die Rede gewesen, welche in Italien in ziemlich beschränkten Verhältnissen lebt, aber das Recht hat, sich Prinzessin zu nennen; denn sie war die legitime Gattin des koburgischen Prinzen August, Großonkel des jetzigen regieren-den Herzogs. Es war eine Liebesheirath, denn die Prinzessin war ein Schauspielerkind in des Wortes verwegener Bedeutung. Die Dynastie Geiger hielt schon seit Urväterzeiten das Banner

des Theatralen in Mitteldeutschland aufrecht. Mama Geiger war das Prototyp einer „Schmie-ren-Mutter“. Die und heißt, „jeder Zoll eine Direktorin“. Als ihrer Tochter das wunderbare Glück zu Theil wurde, Prinzessin zu werden, ste-delte Mama Geiger mit nach Koburg über, hier spielte sie in ihren vier Pfählen als fürstliche Schwiegermama eine vornehme Dame. Um die Zeit nun, als Albert, Prinz Consort von Eng-land, gestorben war, kam eine frühere Kollegin, Thea Müller, nach Koburg. Engagemtlos, dachte sie ihre derangirten Verhältnisse durch die Freundschaft von ehemals aufzubessern. Sie suchte also die elegante Villa der Erkollegin auf und fragte nach Frau Geiger. Die Dienerschaft kannte diesen Namen nicht. „Nun, die Mutter der Prin-zeßin August.“ „A-a-ah so — wen soll ich bei Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Mutter mel-den?“ — „Jetzt war es an Frau Müller, „Aaah so“ zu denken, sie nannte ihren Namen. Nach längerem Antiquärbären führte der Diener sie in einen Salon. Schwarze Kreppdraperien an den Fenstern und Wänden, in einer Nische ein erhöhter Sessel, auf diesem in tiefsten Trauer-gewändern, ein schwarzumrandertes Taschentuch vor Augen, die weiland Schmieerenmama Geiger. Her-ablassend streckte sie der Frau Müller die Hand entgegen: „Ach, liebste Thea, so sehen wir uns wieder?“ „Du in so tiefer Trauer, liebe Geiger, ist Dir Jemand in der Familie ge-storben?“  
Mama Geiger zuckte empor. „Ja, Liebste, wo hast denn Du auf dieser Erde gewohnt, daß Du von unserem Unglück nichts gehört hast?“ Sie schluchzte wieder herzbrechend. „Erst ist uns u n s e r Oskar gestorben“ —

„Oskar — ich habe doch nie von einem Dekar Geiger gehört“

„Ach, Dekar, König von Schweden — und nun stirbt uns auch noch u n s e r Albert.“

— Knubbe: Wie geht's denn, Nauke? Nauke: Schlecht geht's. Knubbe: Weißt Du, es giebt ein Lustspiel, in welchem Jemand die Zahl der von seiner Frau erlittenen Schmähungen be-rechnet, da auf diese Nummer in der Lotterie setzt und die kommt dann mit dem großen Loos her-aus. Mach's doch auch so! Nauke: Geht nicht, denn bei den meisten Lotterien gehen die Num-mern leider nur bis — 100,000.

(Das sind doch noch Mädchen!) In den „Thüringer Nachrichten“ ist zu lesen: „Die Ködelwitzer Mädchen im grünen Kranz halten nächsten Sonntag Mädchenballet; dazu laden wir ein von nah und fern tanzlustige Burischen und junge Herr'n, und wer für Liebeschmerzen hat Verstand, dem reichen wir willig Herz, Mund und Hand. Die Ködelwitzer Mädchen!“ Der Mund wird wohl manchem jungen Herrn schon genügt haben.

(Gesellschaftliche Strafpredigt.) Dame: „Herr Professor, möchten Sie nicht heirathen?“ — Professor: „Warum nicht, wenn ich eine Dame fände, gebildet, jung, hübsch und heiter.“ — Dame: „Ja, so ist's. Die Frauen, wenn sie heirathen, sollen immer jung, hübsch und heiter sein, der reinste Sonnenschein. Aber was bringen die Herren der Schöpfung dazu in die Ehe mit? Ihren Mondschein!“

(Falsch verstanden.) Johann (zum Stub-benmädchen): „Sie haben aber einmal hübsche Hände, Katzi!“ — Katzi: „Das findet die Gnädige auch!“ — Johann: „Die Gnädige, wie so?“ — Katzi: „Sie sagte neulich: Der Katzi muß man den ganzen Tag — auf die Finger sehen!“

(Resignation.) Bedienter (eines leicht-sinnigen Schuldenmachers): „Ich bitt' Euer Gnaden, meinen Monatslohn auf die Hälfte her-abzusetzen.“ — Herr: „Bist Du toll, Kerl?“ — Bedienter: „Nein; aber ich weiß, kriegen th' ich obnehin nichts, und so verlier' ich dann nur die Hälfte.“

(Deutlich erklärt.) Bäuerin: „Denkt nur, Herr Vorjemaaster, der Lump, der Hadel Franz hat mir e Batsch gewe.“  
Bürgermeister: „Et, wie ist denn das ge-schehen?“

Bäuerin: „So!“ dabei giebt sie dem Bürger-meister eine Ohrfeige, daß ihm die Funken aus den Augen fliegen.

Bürgermeister: „Was untersteht Sie sich!“  
Bäuerin: „Et, Ihr hätt ja doch gesaakt, ich soll Euch weise, wie erich gemacht hot.“

(Schaufenster-Studien eines Kindes.) „Mutter, heute stand auf einem Schilde: „Haute nu Waute.“ Was soll denn das heißen?“ — so fragte ein Knabe vor wenigen Tagen. — „Ach, Junge, das ist wohl ein neuer Aprilscherz aus der Schule?“ erwiderte die Gefragte. — „Nein“, sagte der Schüler, „als wir heute auf der Straße gingen, da stand an einem Schauen-



Bestimmungen des Pariser Friedens keine Kriegsflotte im Schwarzen Meere halten durfte. Als es aber Rußland 1871 gelang, jene Bedingung zu beseitigen, bestimmte man zunächst Dschalow am Nordufer des Schwarzen Meeres zum Kriegshafen und begann bald auch mit dem Bau einer Kriegsflotte. Vor einigen Jahren wählte man jedoch das unweit gelegene Nikolajewsk zum Kriegshafen. Jetzt aber soll Sebastopol ein starker Stützpunkt der russischen Meeresflotte werden. Die sofortige Verlegung eines Festungs-Artillerie-Bataillons nach Sebastopol, sowie die Bildung einer Festungs-Behörde wurde bereits angeordnet. Die Anlage der Forts wird mit großem Eifer betrieben und dürfte, da es ja dort an Arbeitskräften nicht fehlt, bald beendet sein. Rußland richtet überhaupt jetzt auf seine Streitkräfte zum Schutze des Schwarzen Meeres ein ganz besonderes Augenmerk; namentlich bezieht man sich, so schnell wie möglich eine mächtige Flotte in diesem Meere zu schaffen.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. April. Ueberlebt der Schuldner bei drohender Zwangsvollstreckung Gegenstände, deren Pfändung bevorsteht, einem anderen Gläubiger in der Absicht als Pfand, um ein bereits früher gegebenes Pfandverprechen zu erfüllen, so handelt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4 Strafsenats, vom 19. Februar d. J., der Schuldner, selbst wenn er sich dabei bewußt ist, daß durch seine Handlung die Zwangsvollstreckung und die Befriedigung von Pfandgläubigern vereitelt wird, nicht strafbar.

Nach dem „St. Galler Stadtanzeiger“ hat der Vorstand des Schweizerischen Frauenverbandes auf eine Anfrage von Seiten des zürcherischen Stadtschulvereins zum Zwecke Einschreitens gegen den übertriebenen Kleiderluxus der Schulkinder beschloffen, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und zunächst ein Schreiben an die kantonalen Erziehungs-Direktionen zu richten, worin dieselben aufgefordert werden, den Lehrern die Ermächtigung zu geben, in irgend einer Form gegen Schulkinder, die gesundheitschädlich oder zu übertrieben modisch gekleidet sind, einschreiten zu dürfen. Die „Schweizer Frauen-Ztg.“ hat diese Anregung kürzlich des Näheren besprochen und aufs Triftigste begründet. Am Schlusse des betreffenden Artikels heißt es wohl mit vollem Recht: „Was nützen die luftigen, geräumigen, hohen Schulzimmer, wenn die Lungen der Schülerinnen von Haus aus mit den Panzerkorsets und Wespenmänteln der Kleider systematisch zusammengeschnürt werden? Was nützen die nach allen Regeln anatomischer und physiologischer Studien angefertigten Schulbänke und Tische, wenn die kleinen Dämmen vermöge ihrer unsinnigen Toilette nicht einmal naturgemäß zu sitzen vermögen? Da bürdet die Schule dem Gemeinwesen Ausgaben und Lasten auf und der Unverstand des Einzelnen arbeitet dem Nutzen direkt entgegen.“

Mit Genehmigung des Provinzialrathes der Provinz Pommern ist der in Ziegenort auf den 20. d. Mts. ansehende Kram- und Viehmarkt auf den 30. d. Mts. verlegt worden.

Die unverehelichte Vertha Kall zu Garb a. D. hat den Knaben Emil Zühlke, welcher auf dem Eise der Dder eingebrochen war, und der Tagelöhner Karl Hlgrim in Lindenberg den Knaben Hermann Ehrbaum, welcher auf dem Eise des Mühlenteiches zu Lindenberg eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königlichen Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden

ster mit lateinischen Buchstaben: „Hauts nu Waute!“ — Da merkte die Mutter den Mobe-april und sagte: „Das ist französisch: haute nouveauté, d. h. größte Neuheit oder allerneueste Tracht.“ — „Aber warum sagt man das nicht lieber in deutsch?“ fragte der gelehrige Sohn. „Wer das nicht versteht, der kann ja nichts kaufen.“ — Nun gebe einmal einer dem Kinde die rechte Antwort.

(Ein Berirräthsel.) Ein Theaterdirektor, der mit dem Zahlen der Gage etwas säumig ist, befindet sich mit seinen hervorragenden Mitgliedern in einer Gesellschaft, in welcher Räthsel ausgegeben werden. Der Direktor: „Was ist das, meine Herrschaften? Wir haben es im vorigen Monat nicht gehabt, wir haben es in diesem Monat nicht und werden es in den nächsten beiden Monaten nicht haben!“ (Man besand sich im Juni und der Direktor meinte natürlich den Buchstaben R.) Der Komiker (mit einem tiefen Seufzer): „Ich weiß es! Es ist unsere rückständige Gage!“ — Tableau!

(Schon gedruckt.) In einer Gesellschaft, in welcher der Pastor Friedmann und seine Frau zugegen waren, unterhielt man sich unter anderem auch davon, wie viel der Herr Pastor Petri an Honorar für die neueste Ausgabe seiner Predigten wohl erhalten habe. Auf dem Rückwege nun sagte die Frau Pastorin zu ihrem Gatten: „Ich sehe nicht ein, Friedmann, warum Du nicht auch Deine Predigten drucken läßt? Ich finde sie sehr gut.“ — Der Pastor aber fragte sich hinter den Ohren und erwiderte: „Es geht nicht, Lottchen, sie waren schon alle gedruckt.“

bei verschiedenen Händlern durch die Polizei 30 Paar wilde Enten, deren Fang der Schonzeit wegen verboten ist, beschlagnahmt.

In der Woche vom 11. bis 17. April wurden in der hiesigen Volkstüche 1856 Portionen verabreicht.

Gestern Nachmittag wurde der Formet Gustav Steffen von der Polizei als diejenige Person ermittelt, welche vor acht Tagen ein junges Mädchen vom Bahnhofe aus verschleppte, demselben Gewalt anthat und es seiner Baarschaft beraubte. St. wurde verhaftet.

Morgen, Montag, beginnt in Marienburg die Ziehung der ersten großen Geld-Lotterie, welche zur Herstellung des alten historischen Schlosses von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser genehmigt worden ist. Die Ziehung dauert vom 19. bis 22. Der erste Tag wird hauptsächlich zur Einziehung der Ziehungs-Nummern in die Glücksräder in Anspruch genommen, und hat mit Bedacht hierauf sich Herr Rob. Th. Schröder, der die alleinige Haupt-Agentur für Pommern übernommen hat, noch einen Posten Loose für morgen reservirt, wo dieselben bis Abends 8 Uhr noch zu haben sind. Durch die Einteilung von 1/2 und 1/4 Anteilen ist es ermöglicht, sich selbst mit kleineren Beträgen an dieser gewinnreichen Geld-Lotterie zu betheiligen.

In dem Kanal zwischen Frauendorf und Bollin wurde gestern Morgen die Leiche einer etwa 22 Jahre alten weiblichen Person aufgefunden.

Gestern Morgen gerieth der Personendampfer „Greifenhagen“ auf der Fahrt von Greifenhagen hierher während starken Nebels bei Wöschlapppe an den überschwemmten Wiesen auf Grund. Die Passagiere desselben wurden mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm“ hierher befördert. Der Dampfer „Excellenz Siephan“ ist dorthin abgegangen, um den „Greifenhagen“ abzutauen.

Nach dem in der am Freitag Abend abgehaltenen General-Versammlung des „Stettiner Regattaverains“ zur Annahme gelangten Vorschläge werden bei der am 4. Juli d. J. hier stattfindenden internationalen Amatur-Ruderregatta im Ganzen 10 Rennen, und zwar auf der Strecke zwischen Zülchow und Goplow wie folgt stattfinden: 1) vierriemer Ausleger für Seniors, Einjaz 40 M.; 2) zweiriemer Dolle für Seniors, Einjaz 15 M.; 3) vierriemer Dolle für Juniors, Einjaz 20 M.; 4) Sculler-Ausleger (Meisterjacht für die Dder), Einjaz 25 M.; 5) vierriemer Ausleger für Juniors, Einjaz 30 M.; 6) vierriemer Dolle für Juniors, Einjaz 10 M.; 7) vierriemer Dolle für Seniors, Einjaz 30 M.; 8) zweiriemer Dolle für Juniors, Einjaz 10 M.; 9) Stiff für Juniors, Einjaz 10 M.; 10) sechserierner Dolle, Einjaz 35 M. Ein Beschluß, welcher sehr anerkennenswerth ist, geht dahin, daß es den einzelnen Klubs nicht gestattet wird, Extra-Dampfer für sich zur Begleitung zu chartern, die erforderlichen Begleitdampfer für die Preisrichter und zur Rückbeförderung der mitwirkenden Mannschaften vom Ziel zum Star werden von dem Verbands gestellt. Die Einnahmen und Ausgaben des Vereins nach dem vom Ausschusse festgesetzten Etat für das Jahr 1886 decken sich in Höhe von 2350 Mark und wurden von der Versammlung genehmigt. Auf den Vorschlag des Ausschusses beschloß der Verein, die Herren Ober-Präsident Graf Behr-Regendank, Lootsen-Kommandeur Barandon und Hafenmeister Crépin zu Ehrenmitgliedern zu ernennen und die genannten Herren gleichzeitig dem Ausschusse zu kooperiren.

Dem Pastor Schmidt zu Karlsw im Kreise Demmin ist der Rothe Adlerorden 4 Klasse verliehen worden.

(Personal-Chronik.) Der Regierungs-Referendarius Arthur Bartels von der königlichen Regierung zu Breslau ist der königlichen Regierung zu Stettin überwiesen. — Der Rittergutsbesitzer von Boltenstern auf Waidendorf ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Barnimkunow und der Rittergutsbesitzer Hahn auf Barnimkunow ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für denselben Amtsbezirk bestellt und sind Beide für diese Aemter vereidigt worden. — Im Kreise Pyritz sind der Guts-Administrator Faulborn zu Gr. Moellen zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Gr. Moellen und der Gemeinde-Vorsteher Bellin zu Beyerndorf zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Beyerndorf ernannt und vereidigt worden. — Im Kreise Saagitz sind für den Standsamtsbezirk Alt-Damerow der Hauptmann H. Runge zu Alt-Damerow zum Standsbeamten, der Ober-Inspektor P. Runge d. selbst zum ersten und der Brenner-Verwalter Kliftonski daselbst zum zweiten Stillsverreiter des Standsamts ernannt.

Im Kreise Kammin i. Pom. ist für den Standsamtsbezirk Baumgarten der Detonon von Köller-Banner zu Noraj zum Stellvertreter des Standsbeamten ernannt. — Der königliche Maschinenmeister Lemke hier selbst ist vom 1. April d. J. ab auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden. — Der Trompeter Wilhelm Wepel vom 1. pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2 ist als Aufseher b. d. Strafanstalt in Naugard angestellt. — Die durch Vererbung des bisherigen Inhabers zur Erledigung kommende Oberförsterstelle Ziegenort ist vom 1. Juni d. J. ab dem Oberförster Verlach verliehen worden. — An dem Gymnasium zu Demmin ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Gustav Unger als ordentlichen Lehrers genehmigt. — Fest angestellt sind: in Götterberg, Synode Werben, der Küster und Lehrer Matthias und in Blankenhagen, Synode Freienwalde, der Küster und Lehrer Braun. — Provisorsisch angestellt sind: in Karlshöhe,

Synode Demmin, der Lehrer Blank, in Lebbin, Synode Usedom, der Lehrer Balbus, in Warnow, Synode Bollin, der Lehrer Knitz und in Bollin die Lehrerin Fräulein Schlep. — Die Lehrerstelle in Neetzschow, Synode Demmin, ist durch die Emeritierung des jetzigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 660 Mark auf Lebzeiten des Emeritus. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch die königliche Regierung. — Die Lehrerstelle in Prühnow, Synode Labes, ist durch Vererbung des jetzigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 740 Mark. Sie ist Privatpatronats. — Die Lehrerstelle in Sallmow, Synode Daber, wird durch Vererbung des jetzigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 747 Mark. Sie ist Privatpatronats. — Die Lehrerstelle in Ugedel, Synode Demmin, kommt durch die Emeritierung des jetzigen Inhabers zur Erledigung. Einkommen beträgt 660 Mark auf Lebzeiten des Emeritus. Sie ist Privatpatronats.

### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevue-Theater: „Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten.

Montag: „Der Wildschütz“, oder: „Die Stimme der Natur.“ Komische Oper in 3 Akten.

Direktor Pollak hat den „Schmied von Ruhla“ von Lux als erstausführende Novität in nächster Saison für Koblenz angenommen.

### Bermischte Nachrichten.

Im August l. J. wird in München der Verbandtag des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen abgehalten, und veranstaltet bei dieser Gelegenheit die Buchbinder-Innung zu München eine acht Tage währende Ausstellung von Erzeugnissen der Buchbinderlei, einschließlich aller verwandten Gewerbe, sowie von Maschinen, Werkzeugen und Materialien. Die Einladungen zu dieser Ausstellung sind bereits zur Versendung gelangt, und lassen die zahlreich einlaufenden Anmeldungen eine äußerst vielseitige Ausstellung erhoffen. Der in Verbindung mit dieser zur Ausgabe gelangende Ausstellungs-Katalog wird in seinem zweiten Theile Geschäftsanzeigen für Fachartikel enthalten, und befristigen auch hier die lebhaften Anmeldungen, daß einem Bedürfnis hierdurch entsprochen wird. — Von besonderem Interesse, auch für den Laien, dürfte die beschlossene Veranstaltung einer historischen Ausstellung werden, und wird demnach das Ausstellungscomitee einen Aufruf an die Besitzer von Bibliotheken ergehen lassen, es durch Einsenden von interessanten Bänden zu unterstützen.

(Ganz einfach.) Hauptmann (mit der Kompagnie zum Felddienste ausrückend, zum neben ihm reitenden Lieutenant): „Sehen Sie dort die Schaafherde? Bieviel mögen es wohl sein?“ — Lieutenant (mit Bestimmtheit): „Es sind 237 Schafe.“ — Hauptmann (zählt nach und findet die genannte Zahl richtig): „Aber, sagen Sie mir, Herr Lieutenant, wie können Sie die Zahl so schnell bestimmen?“ — Lieutenant: „Ganz einfach. Ich zähle die Beine und dividire durch 4 hinein!“

(Ein militärischer Schriftsteller.) „Hörst, G'freiter, an wen schreibst denn?“ — „An die Meinige.“ — „Du könnt'st an die Meinige a glei' an Briaf schreib'n.“ — „Was soll i ihr denn schreib'n?“ — „Na, halt das, was D' der Deinigen schreibst.“

(Vorschlag zur Güte.) Könnte die Stadtverwaltung nicht ungeheuer viel an Straßenbeleuchtung sparen, wenn die Nachtwächter sämmtlich mit Leuchtsarben angestrichen würden?

(Aus der Schule.) Lehrer: „Sag' mir, Hans, wie trennt man denn „Hering“?“ — „Man packt ihn beim Schwanz und reißt ihn in der Mitt' auseinander.“

(Malice.) Patient: „Mir ist g'rad', als ob ich 'was im Kopfe hätt'!“ — Doktor: „Das mag freilich für Sie ein ungewohntes Gefühl sein!“

(Durch die Blume.) Vater: „Ich sage Ihnen, meine Tochter ist eine sehr große Künstlerin. Amalie, trage einmal etwas vor. (Nachdem sie gesungen hat): „Nun, was sagen Sie?“ — Gast: „Um — Ihre Tochter ist wohl eine sehr große Malerin?“

(Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Mit was und woran geht der Soldat zum Arbeitsdienst?“ (Keiner weiß es.) Unteroffizier: „Mit einer Drilljacke, woran sämmtliche Knöpfe angenäht sein müssen.“

### Actienwesen.

Die preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin hielt am 29. März er. ihre zwanzigste ordentliche General-Versammlung ab, auf welcher 10 Aktionäre mit zusammen 78 Stimmen anwesend waren. Die General-Versammlung beschloß die Vertheilung einer Aktionär-Dividende von 12 1/2 Prozent des eingezahlten Aktien-Kapitals, ertheilte dem Aufsichtsrathe und dem Vorstande Decharge und wählte die im Turnus auscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder wieder.

Nach dem ausgegebenen Geschäftsbericht ist das Geschäfts-Ergebniß der Gesellschaft im Jahre 1885 wieder ein befriedigendes. Es wurden 2444 neue Anträge mit 6,829,082.5 Mark Versicherungssumme auf den Todesfall und 1315 Anträge mit 2,927,550 Mark Versicherungssumme auf den Lebensfall, sowie 9 Anträge mit 5324.15 Mark Leibrente neu abgeschlossen. Der Versicherungsbestand am Ende des Vorjahres hob sich somit auf 24,657 Policen mit 63,473,706 M.

Versicherungssumme. Die Prämien-Einnahme betrug 2,341,002 Mark, die Zinsen-Einnahme 326,100 Mark und die Aktiva der Gesellschaft stieg auf 11,045,740 Mark. Die Sterblichkeit unter den Versicherten auf den Todesfall war eine günstige; sie blieb um 83,126 Mark hinter der erwartungsmäßigen zurück, so daß die Gesellschaft eine Summe von 414,625 Mark für Schadensfälle zur Auszahlung brachte. — Die Reserven stiegen um 945,474.17 Mark auf 7,869,380.85 Mark, wovon 208,227.77 Mark den mit Gewinnantheil Versicherten der alten Abtheilung zu Gute kommen, während für die erst mit dem 1. März 1886 eröffnete neue Abtheilung der mit Gewinnantheil Versicherten (Statut § 40 Litt. c., Nr. 2) schon ultimo 1885 eine Gewinn-Reserve von 12,854 Mark konstituirte ist. Für die mit Gewinnantheil Versicherten der alten Abtheilung ergab sich pro 1885, einschließlich der garantirten Dividende von 25 Prozent, eine Dividende von 34 Prozent einer Jahresprämie.

In ihrem Geschäftsberichte weist die Gesellschaft auf einige beachtenswerthe Neuerungen hin, welche mit dem 1. März 1886 Geltung erlangt haben. — Sie führt Todesfall-Versicherungen mit Verurs-Invalidität ein, bei denen der Versicherte von Fortzahlung der Prämienzahlung befreit wird und das versicherte Kapital bis zum Fälligwerden mit 4 1/2 Prozent verzinst erhält, wenn er durch Unfall oder Krankheit invalid werden, d. h. wenn er eine Schwälerung seiner Einnahmen um mehr als die Hälfte erleiden sollte. Diese Einrichtung soll die Versicherung außer den mit ihrer Körperkraft arbeitenden Klassen, auch solchen Persönlichkeiten annehmbarer machen, welche im Dienste von Kunst und Wissenschaft thätig sind und bei denen die Invalidität in Bezug auf ihren Beruf von den verderblichsten Folgen für die ganze Lebenslage werden kann.

Ferner berichtet die Gesellschaft bei ihren Todesfall-Versicherungen auf den Einwand, der Versicherte habe falsch oder unvollständig deklariert und zwar von vorn herein, soweit es sich um bloße Irrthümer; nach drei Jahren aber auch insoweit, als es sich um fahrlässige Angaben des Versicherten handelt.

Die Gesellschaft bewahrt sodann den Police-Werth, d. h. denjenigen Betrag, zu welchem die Police beliehen werden kann, zuzüglich 3 1/2 Prozent Zinsen-Zinsen, zu Gunsten der Police-Interessenten bis zu zwei Jahren nach dem Tode des Versicherten auf, wenn auch die Versicherung Mangels Zahlung oder aus einem anderen Grunde erloschen sein sollte.

Die Gesellschaft hat endlich bei ihren Versicherungen auf den Lebensfall die Einrichtung getroffen, daß sie für diejenigen Versicherungen, welche bis zum Fälligkeits-Termin des versicherten Kapitals in Kraft bleiben, einen Zinsen-Bonifikations-Fonds zur Vertheilung gelangen läßt, der gebildet wird durch alljährliche Ansammlung von 1/2 Prozent der am Schlusse des Vorjahres vorhanden gewesenen Prämien-Reserve, sowie durch Verzinsung des Fonds selbst zu 4 Prozent. Die vor dem Fälligkeits-Termin erlöschenden Versicherungen geben ihres Anspruches an dem Zinsen-Bonifikations-Fonds zu Gunsten der den Zahlungs-Termin erreichenden verlustig.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Dresden, 17. April. Die Prinzessin Albert von Altenburg ist vergangene Nacht auf Schloß Albrechtsburg in Loschwitz von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Wies, 17. April. Der deutsche Gesandte in Belgien, Graf Bray, soll abberufen und auf einen wichtigeren Posten versetzt werden.

London, 17. April. Die Landankaufsbill wird von allen Morgenblättern, „Daily News“ ausgenommen, ungünstig beurtheilt, da dieselbe in der Form, in welcher sie jetzt vorliegt, aus finanziellen und politischen Gründen unannehmbar sei.

„Standard“ erfährt, daß die Dsgrenze zwischen China und Birma zur Befriedigung geregelt sei, und daß ein Abkommen betreffs der Regelung der Nordostgrenze baldigt erwartet werde: wahrscheinlich werde der Lapingsfluß die Grenze bilden und Bhamo dem britischen Gebiete verbleiben.

London, 17. April. Unterhaus. Die irische Landankaufsbill wurde schließlich in erster Lesung ohne besondere Abstimmung angenommen und die zweite Lesung auf den 13. Mai festgesetzt.

Rom, 16. April. Wie es heißt, würde das Dekret wegen Auflösung der Kamern am Montag unterschrieben, und am Dienstag publizirt werden. Es werde demselben ein Bericht der Minister an den König vorangehen, in welchem die Motive für den Auflösungsbeschluß dargelegt würden, und in welchem die Minister zugleich über ihre Führung der Geschäfte Rechenschaft ablegen und das neue Programm, mit welchem sie vor die Wähler zu treten beabsichtigen, entwickeln würden.

Brindisi, 17. April. Gestern kamen hier 15 Cholerafälle vor, davon 6 mit tödtlichem Ausgange.

Bukarest, 16. April. Heute begann die Kammer die Debatte über den autonomen Tarif. Die Berathung wird nach den Ferien fortgesetzt werden. Der Minister des Aeußern und der Delegirte der Donau-Kommission, Ghila, reisen heute nach Wien ab.